

Kgl. Sächs. Militärverein.
Morgen Sonntag abends 7 Uhr
Hauptversammlung.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird er-
sucht. D. B.

Frw. Feuerwehr.
Heute Sonnabend abends
1/9 Uhr
Hauptversammlung
im Anker. Das Kommando.

Gute Quelle.

Morgen Sonntag (Silvester)
Großes
Gesellschafts-Billardspiel.
Alle Freunde desselben werden dazu höf-
lichst eingeladen. Der Billardklub.
Unsere werten Gäste, Freunden und Nach-
barn wünschen wir ein

frohes Neujahr.

Ernst Hänel und Frau.
(Schützenhaus.)
Zum Jahreswechsel
wünschen wir unseren werten Gästen und
Gönnern ein

glückliches neues Jahr.

Familie **Reinhardt.**
(Post. zur guten Quelle.)
Deutsches Haus, Bretinig,
wünscht allen seinen werten Gästen, Verwandten
und Bekannten ein

glückliches Neujahr.

Otto Hause und Frau.
Zum Jahreswechsel
bringen allen ihren werten Gästen, Freunden
und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche
Adolf Beeg und Frau.

frohes Neujahr.

Allen meinen lieben Gästen, Freunden und
Bekanntem wünsche ich ein
Richard Grohe, goldne Sonne.
Zum Jahreswechsel
bringen allen ihren werten Gästen, Freunden
und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche
A. Richter und Frau.
(Grüne Aue.)

herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Allen unseren werten Kunden, Freunden
und Bekannten bringen wir beim Jahres-
wechsel die
A. Schurig und Frau.
Zum Jahreswechsel
bringen allen ihren werten Kunden und
Freunden die herzlichsten Glückwünsche
Erwin Preusche und Frau.

glücklich Neujahr:

Verwandten, Freunden und Bekannten
wünschen ein
F. Duschke und Frau.
Lieben Verwandten, Freunden, Kunden und
Bekanntem zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche.
Hermann Wendrich und Frau.

fröhliches Neujahr

Warenverstandhaus
Ziegenbalg.
Meinen werten Kunden, Freunden und Be-
kannnten ein
Prost Neujahr!
Otto Ziegenbalg, Schlosserstr.

Zum neuen Jahre

bringen allen ihren verehrten Kunden, Freun-
den und Nachbarn die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche dar
Max Görnig und Frau.

Verein Bephr.
Montag den 1. Januar 1906 nachm. 4 Uhr
Haupt-Versammlung
im Gasthof zum Anker.

- Tagesordnung:**
1) Vorlegung der Jahresrechnung.
2) Austritt aus dem Verband betr.
3) Neuwahl der auscheidenden Direktoriumsmitglieder.
4) Aufnahmen.
5) Allgemeines.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vors.

Bretinig, am 1. Januar 1906.

Was es uns bringt? Noch unbekannt
Ist dieses Jahres Weise!
Es liegt vor uns als neues Land
Auf uns'rer Lebensreise!
Im Regen, wie im Sonnenschein,
Für dich, durch Tal und Auen,
Mit Gott! Er soll uns Führer sein,
Ihm wollen wir vertrauen!

Zum Neujahr 1906

bringen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten im Nebertale hierdurch
herzlichen Glück- und Segenswunsch
dar:

Oberlehrer Min. Adolf Anders, Fabrikant. August Dienert, Sattlermeister. Hermann
Boden, Kaufmann, „Anker“. Clemens Büttig, Gutshof. Lehrer Damm. Adolf Gähler,
Schmiedemeister. Ernst Gebler, Fabrikant. Hermann Gebler, Gemeindevorstand. Otto
Gebler, Kaufmann 20c. Paul Gebler, Fabrikbes. Wienhold Gebler, Fabrikbes. Martha
Gerber, Hebamme. Theodor Hartmann, Schnittwarenhändler. Ernst Hänel, Gastwirt zum
„Schützenhaus“. Otto Hause, Gastwirt zum „Deutschen Haus“. Reinhard Hauptmann,
Fabrikant. Hermann Hempel, Bäckermeister. Paul Hennig, Kaufmann. Emil Hohaus,
Bäckermeister. Adolf Horn, Fabrikbes. Emil Horn, Kaufmann 90 b. Georg Horn,
Mechaniker. Theodor Horn, Kaufmann. Postverwalter Jahn. Gustav Jörke, Wirtschaftse-
besitzer. Bernhard Körner, Uhrmacher. Lehrer Lübeck. Adolf Mattig, Fleischermeister.
Selma verw. Mattig, Gastwirtin zur „Rose“. Bruno Nitzsche, Klempnermeister. Ge-
meindevorstand Pehold. Bernhard Pehold, Fabrikant. Fedor Pehold, Kaufmann. Otto
Pehold, Bäckermeister. Alwin Philipp 105. Pfarrer Reinmuth. Gustav Ringel, Privar-
tus. Bernhard Rönsch, Brauereibes. Bruno Rönsch, Zigarrenfabrikant. Dr. Salzig.
Franz Schimmang, Stellmachermeister. Lehrer Schmale. Lehrer Schneider, August
Schölzel, Schnittwarenhändler. Hermann Schölzel, Fabrikant. Bruno Schölzel, Kaufmann.
Hermann Schöne, Fleischhauer. Bruno Schöne, Tischlermeister. Selma verw. Seifert.
Paul Seifert, Fabrikbesitzer. Max Seifert, Fabrikbesitzer. Klara verw. Steglich, Kolonial-
waren. Robert Steglich, Restaurateur „Anker“. Lehrer Ullrich. Emil Winkler, Zi-
garrenfabrikant. Fritz Zeller, Schlossermeister. Gustav Zschiedrich, Auszähler, 178.
Moriz Zschiedrich, Fabrikant, 107.

Herzlichster Dank!

Aus Anlaß unserer
Silber-Hochzeit
sind uns von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern
in reichem Maße kostbare Geschenke und Gratulationen dargebracht worden, so
daß wir uns gedrungen fühlen, hierdurch herzlich zu danken.
Bretinig. Adolf Schölzel und Frau.

Sesam-Oelen

mit Heizung Multiplikation. bester Ertrag für Racheidlen.
Germania-Ofen von 14 Mark an,
Quint-Ofen . . . „ 3,50 „ „
Ofenrohre, a Pfund 20 Pfg.
Ausserdem gewähre noch 5% auf sämtliche Waren.
Grossröhrsdorf. Bruno Kunath.

Georg Horn, Mechaniker, Bretinig 144b

empfiehlt in großer Auswahl
Nähmaschinen
(von verschiedenen Firmen in allen Systemen), **Maschinenadeln,**
Stickapparate (Triumpf), passend für jede Maschine, spielend leicht
zu erlernen, **Fahrräder, Laternen, Dampfwaschmaschinen**
(System Krauß), die beste der Welt, **Bringmaschinen, elektrische Taschen-**
lampen, mit und ohne Schalter, Ersatzbatterien, Barometer, Thermometer,
Opengläser u. s. w., alle Nähmaschinen- und Fahrradteile, Nähma-
schinen, Fahrrad- und Laternen-Def.
Reparaturen
jeder Art prompt und billig.

Zur Jahreswende
bringe meinen werten Kunden und Freunden
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
A. Ahmann, Großröhrsdorf.

Zur Jahreswende
senden wir allen unseren Kunden, Freunden
und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche.
Gustav Görnig und Frau.

Zum Jahreswechsel
bringen allen werten Kunden, Freunden und
Gönnern die herzlichsten Glück- und Segens-
wünsche dar.
Heinrich Adler u. Frau.

Zum Jahreswechsel
sendet allen werten Freunden und Gönnern
die besten Glückwünsche
Familie **Gustav König.**

Herzliche Glückwünsche
allen unseren werten Kunden zum neuen Jahr!
Emil König und Frau.

Die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
bringen ihren werten Kunden und Bekannten
zum Neujahr
Franz Schmidt und Frau.

Herzlichen Glückwunsch
zum Neujahr allen werten Kunden, Gönnern
und Freunden
Otto Raufsch u. Frau, Großröhrsdorf.

Allen unseren werten Kunden, Freunden
und Bekannten wünschen wir ein
frohes Neujahr.
Bernhard Nitzsche, Tischlerstr.
und Frau

Zum Jahreswechsel
bringen allen ihren werten Kunden, Freunden,
Gönnern und Verwandten die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche
Georg Busche und Frau.

Zum Jahreswechsel
gestatte ich mir allen meinen werten Kunden,
Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche
dazubringen.
Adolf Horn
(i. Ho.: F. Woltz, Horn.)

Allen unseren werten Kunden, Freunden
und Nachbarn wünschen wir ein
frohes Neujahr!
Max Vättrich und Frau.

Allen unseren werten Kunden, Freunden
und Verwandten hiermit die herzlichsten
Glückwünsche
zum neuen Jahre.
Robert Schölzel, Tischlerstr.
und Frau.

Zum Jahreswechsel
bringen allen ihren werten Kunden, Freunden
und Bekannten die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche
Franz Duschke und Frau.

Die herzlichsten Glückwünsche zum
neuen Jahr
bringen allen ihren werten Kunden, Freunden,
Bekanntem und Verwandten
Ewald Zschiedrich, Schneiderstr.,
und Frau.

Allen unseren werten Kunden und Freun-
den bringen wir beim Jahreswechsel die her-
lichsten
Glückwünsche
dar.
Reinhard Großer und Frau.
Großröhrsdorf.

Ein Ober-Logis
ist zu vermieten und 1. April beziehbar in
Nr. 120 b (Oberdorf).

Eine liebevolle Pflegemutter wird für ein
Mädchen im Alter von 5 Monaten gesucht.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Grosse Auswahl in
Neujahrs-Karten
empfiehlt billigst
Warenversandhaus **Ziegenbalg.**
Dierzu 2 Beilagen.

Sonnabend den 30. Dezember 1905.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.



Neujahrs-Karten,

in großer Auswahl, von 1 Pfg. an, empfehlen.

F. Gotth. Horn. Theodor Horn.



Achtung!!!

Durch äußerst günstige Abchlüsse so auffallend billige Preise:
Cigaretten vorzügl. Qual. 5 Cig. 1000 Stück nur Mk. 19,50 usw.,
Cigaretten ff. Marke Neptun, Apis, Marokko usw. 1000 Stück nur Mk. 3,80, russische Cigaretten 1000 Stück nur Mk. 3,70.
Jägertabak hochf. Aroma 10 Pfund-Kolli nur Mk. 3,85.
Gegen Einzahlung d. Betr. (auch Marken), Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auch beste Gelegenheit für Händler.

Martin Classen,
Hamburg 3, Zeughausmarkt 45.

Steinkohlen-Briketts,

beste Marke, sind angekommen und empfiehlt billigst

A. Ahmann,
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Für die
Winter-Saison
sind
alle Neuheiten
in reichster Auswahl eingetroffen.
Billige und reelle Bedienung zusichernd,
bitten wir bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
F. A. S. Schölzel & Sohn,
Mitglieder des Rabattvereins.

Empfehle mein großes Lager in
Linoleum,
Läuferstoffen, Glanztischdecken
vom Stück und abgepaßt,
Sophsdecken,
Tischdecken u. ganze Gedecks
in Tuch und Rips
in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen.
Hug. Dröse,
Sattlermeister.

Scheermädchen u. Spulerinnen
werden zu sofortigem Eintritt gesucht.
C. G. Boden & Söhne,
Großröhrsdorf.

Feinstes
Thran-Leder- Fett,
in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pfg., em-
pfehlen
Max Büttrich,
Alleinverkauf für Bretnig.

Alkoholfreie
Punsch-Essenz
empfehlen bestens **F. Gotth. Horn.**
Trotz meiner Krankheit nimmt mein Ge-
schäft seinen ungestörten Fortgang.
Erwin Preusche, Barbier.

Gardinenstangen,
Vitragen, Rosetten in allen Längen empfiehlt
billigst **Bruno Kunath,** Großröhrsdorf.

Reizende Neuheiten **in Neujahrs-Karten**, grösste Auswahl am Platze,
empfehl zu den billigsten Preisen **Georg Busche, Buchbinder.**

Zu verkaufen ist ein in Grossröhrsdorf am Bahnhof gelegenes

Gausgrundstück,
bestehend in Backhaus, Hintergebäude und Garten. Dasselbe bringt 630 Mark Miete und hat über 11,000 Mark Brandkasse. Näheres in der Exped. d. Bl.

Tuchschuhe mit Gummi
für Damen, sowie für Kinder zum Knöpfen mit hohem Lederbesatz,

hohe **Lederknöpfstiefel** für Damen, hohe **Lederknöpfstiefel** für Kinder mit warmem Futter in allen Größen, ferner

Filzstiefeletten für Herren mit starkem schwarzem Lederbesatz, hohe **Filzstiefel**

für Herren mit starkem Lederboden und hohem Lederbesatz,

niedrige Tuchschuhe

für Damen und Kinder in allen Größen, **Filzpantoffel**

in allen Preislagen und **Filzschuhe**

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt **Max Büttrich.**

Große Auswahl in **Kinderschlitten**

(mit Lehm) von 3 Mark an empfiehlt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Bisitenkarten

empfehl die hiesige Buchdruckerei.

Filzschuhe in allen Größen und nur guten, altbewährten Qualitäten empfehlen zu äußerst billigen Preisen
F. A. D. Schözel & Sohn.

Russische Gummi-Schuhe,

echt **Petersburger**, mit Dreieck und Jahreszahl 1860, für **Herren, Damen und Kinder** in großer Auswahl am Lager.

Verkaufe selbige, solange der Vorrat reicht, zu bis jetzt geübten Preisen, indem dieselben vom 1. Nov. um 10 % durch **Ausschlag** des Rohgummis und der dort jetzt herrschenden Zustände, wieder erhöht worden sind, wovon ich meine werthe Kundschaft hierdurch in Kenntnis setzen will.

Max Büttrich.

NB. **Kleine Kindergummischuhe** in allen Größen verkaufe zum Selbstkostenpreise, nur um damit zu räumen.

D. D.

COMETIN von **A. Hodurek, Katibor** ist anerkannt als wirksamstes und zuverlässigstes Insekten- und Ungeziefer-Vertilgungsmittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Köstlich a 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Breznitz bei **G. H. Boden.**

Zu Hochzeitsgeschenken empfehle

Korridor-**Wäschisch-**
Toilette-**Band-** und
Pfeiler-**Spiegel.**

Trumeaux mit Konsole und Tisch. Um gütigen Zuspruch bittet **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Thran-Lederfett, in Dosen zu 10, 20, 30, 50 und 100 Pfg. empfiehlt **August Dröse, Sattlermeister.**

Neujahrskarten empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Jetzt muß man mit **Heringen** handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. **Neue Vollheringe,** Tonne 1000 St. 40 Mk., halbe Tonne, 500 St. 20,50 Mk. Probefäß, 100 St. 4,50 Mk., versende gegen Nachn. **Paul Heldt, Mittweida.** Bei Bestell. nächste Bahnstation anzugeben.

Die nächste **Nummer** erscheint **Mittwoch mittag.** Die Exped. des Allg. Anz.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Hus neuerer Zeit.

In unserm Nachbarlande Luxemburg ist nach dem Tode seines alten Vaters der Erbprinz Wilhelm Alexander zur Regierung gelangt. Der neue Großherzog ist im Jahre 1852 geboren, also schon 53 Jahre alt und mit Marie Prinzessin von Braganza vermählt. — Von der Bewegung in Polen. Der große Umschwung im russischen Reich hat unter anderem in den Polen die Hoffnung geweckt, daß er ihnen endlich die lang ersehnte und erstrebte Autonomie bringen werde, und als es den Finnländern mit so überraschend geringer Mühe gelungen war, die Wiederherstellung ihrer alten Verfassung durchzusetzen, zweifelten die Polen nicht mehr, daß auch ihre Hoffnungen sich verwirklichen würden. Das kam besonders in dem großen Zug zum Ausdruck, der sich am 5. November mit 33 kostbar gestickten polnischen Fahnen durch die Straßen Warschaws bewegte. An 200 000 Menschen, Männer und Frauen, Angehörige aller Stände, nahmen daran teil; alle sangen in hoher Begeisterung das alte Lied: „Noch ist Polen nicht verloren.“

Dem Jubel ist bald die Enttäuschung gefolgt, denn Graf Witte hat mit voller Entschiedenheit den Wünschen der Polen die Erfüllung versagt und wird an dieser Entscheidung wohl auch festhalten. Doch auch die Polen halten mit der ihnen eigenen Zähigkeit an den einmal gestellten Forderungen fest. Durch Steuererhöhung und Steuerverweigerung suchen sie ihrerseits der Regierung Trost zu bieten. Ist es doch der fast hundert Jahre alte Traum der Wiederherstellung des Königreichs Polen, den sie durch die Umwälzungen in Rußland in Erfüllung gehen zu sehen glauben. Die Arbeiter in Rußland stehen dem Vorgehen der Polen sympathisch gegenüber, und es sind schon in verschiedenen Städten Solidaritätsstreiks zu Gunsten der Polen ausgebrochen.



Das norwegische Herrscherpaar, König Haakon und Königin Maud.

Eine Treppe höher.

Sylvesterskizze von Michel Trivelety.

(Nachdruck verboten.)

Gaston Tillon hatte eben seine Post erhalten, die sein Diener ihm auf den Tisch gelegt; doch er beeilte sich nicht, sie zu öffnen, sondern war für den Augenblick damit beschäftigt, den Ringen seiner Zigarette nachzusehen, während sein Körper behaglich in einem weichen Sessel ruhte.

Wozu hätte er sich auch anstrengen sollen! Er erwartete ja weder eine Anstellung vom Staat, die ihm die Post bringen sollte, noch eine Antwort auf eine feurige Liebeserklärung, die er etwa dem Gegenstand seines Herzens geschickt. Er gehörte weder zur Kategorie der Kandidaten, noch zu der der Belehnten. Er gehörte vielmehr zu der Kategorie der außergewöhnlichen und glücklichen Menschen, die gar keine Beschäftigung haben. Er war reich, intelligent, begabt und unterzeichnete sich für das Schauspiel des Lebens nur als besüßigender Zuschauer. Sein Leben verfloß ohne Zwischenfall, still und ruhig. Warum hätte ihn also seine Post mehr interessieren sollen als sonst! Uebrigens wußte er ja schon so ziemlich, was sie enthielt: einige Beteiligungen und gewiss auch einige Einladungen, denn der Sylvesterabend stand vor der Tür. Es regnete bei Gaston Tillon Einladungen. Und warum auch nicht? Er war ein hübscher junger Mensch mit großem Vermögen. Welche Mutter wäre nicht glücklich gewesen, ihn ihre Tochter zur Frau zu geben? Aber Gaston Tillon ließ sich von den freundlichsten Blicken, die man ihm zuwarf, nicht blenden; als gewiegter Philosoph tat er, als hätte er von dem eigentlichen Grunde der freundlichen Blicke nicht die geringste Ahnung.

Da er aber trotzdem gern in Gesellschaft ging, so nahm er die Einladungen doch mit Vergnügen an.

Nicht, daß Gaston etwa ein Feind der Ehe gewesen wäre! Dazu war er viel zu vernünftig. Aber er war noch jung und wollte sich nicht übereilen. Außerdem wollte er sich auch nicht von andern verheiraten lassen, sondern seine Frau selbst wählen.

Als Gaston seine Zigarette aufgeraucht hatte, griff er nach der Post und öffnete den ersten Brief.

„Natürlich,“ sagte er, „die bekannte kleine Einladung. Man tanzt in der nächsten Woche bei Frau Rarnidres. Nun schön, mögen sie ohne mich tanzen.“

„Sieh, sieh,“ fuhr er fort, während er die Handschrift auf einem andern Brief erkannte, „was will denn diese gute Madame Balcourt von mir?“

Er öffnete und las:

„Verehrter Freund! Wollen Sie mir eine große Gefälligkeit erweisen, so kommen Sie heute zum Sylvester-Abend zu mir zum Diner. Ich veranstalte eine kleine Feier, aber unglücklicherweise sind wir dreizehn bei Tisch, und ich rechne auf Sie als meinen Retter aus dieser Verlegenheit. Sagen Sie mir, bitte, schnell eine Zeile, daß Sie ankommen, und empfangen Sie im voraus den Dank Ihrer ergebenen

Henriette Balcourt.“

„Das darf man nicht abschlagen,“ sagte Gaston, „namentlich, wenn man gewissermaßen ein Menschenleben retten kann, — besonders am Sylvesterabend.“

Schon wollte er zur Feder greifen, um zu antworten, als die Wohnungstür ertönte.

„Wer kann mich denn um 2 Uhr nachmittags hören?“ fragte sich Gaston, — da trat der Diener herein und brachte ihm eine Karte.

„Geneviève de Lourdel?“ sagte der junge Mann erstaunt. „Kenne ich nicht. Will die Dame mit mir sprechen?“

„Ja.“

„Was hat sie denn gelagt.“

„Nichts. Sie hat überhaupt nicht den Mund aufgemacht; sie scheint sehr erregt zu sein.“

„Ist sie jung?“ fragte Gaston immer neugieriger.

„Zunächst, jung und hübsch und sieht sehr vornehm aus.“

„Na gut, lassen Sie sie eintreten.“

Eine Minute später öffnete sich die Tür des Salons, und Fräulein de Lourdel trat ein.

„Ich bin sehr erfreut, gnädiges Fräulein,“ sagte Gaston äußerst höflich. „Wollen Sie gefälligst Platz nehmen . . .“

„Ich danke Ihnen, mein Herr.“

Ein paar Augenblicke herrschte ein peinliches Schweigen, dann schien das junge Mädchen Mut zu fassen und begann: „Ich bin mir sehr klar darüber, daß Sie von meinem Besuch überrascht sein werden . . .“

„Aber sehr angenehm überrascht, mein Fräulein, und wenn ich . . .“

Mit diskreter Bewegung unterbrach Fräulein de Lourdel seine Höflichkeitsphrase und sagte: „Ich bitte Sie, mein Herr, meine

Situation ist schon peinlich genug, und ich bedarf meiner ganzen Geistesgegenwart, um Ihnen die Gründe meines Handelns auseinanderzusetzen.“

„Ich höre, mein Fräulein,“ versetzte Gaston ernsthaft.

„Sie kennen Madame Balcourt?“ begann das junge Mädchen.

„Nicht wahr?“

„Gewiß, mein Fräulein.“

„Sie kennen Sie genau?“

„Sehr genau kann ich nicht sagen. Aber jedenfalls stehe ich

zu ihr und ihrem Manne in besten Beziehungen.“

„Und Sie speisen heute Abend bei ihr?“

„Natürlich, mein Fräulein.“

„Nun also — auch ich bin heute Abend dort eingeladen . . .“

„Der junge Mann wollte schon wieder ein Kompliment machen, doch er unterließ es, als Fräulein de Lourdel ihn mit einer Handbewegung unterbrach. Er

wartete nun darauf, daß sie fortfahren sollte, doch sie fuhr nicht fort, sondern sah den jungen Mann mit seltsamer Miene an. Dieses Schweigen fing an, fatal zu werden, und Gaston hielt es für seine Pflicht, ihm ein Ende zu machen.“

„Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, — haben Sie mir nur deshalb die Ehre Ihres Besuchs erwiehen, um mich zu fragen, ob ich heute Abend bei Madame Balcourt dinieren?“

„Nein, mein Herr . . . Oder vielmehr — ja . . . denn ich wußte es seit dem letzten Donnerstag. An diesem Tage haben meine Eltern ebenfalls eine Einladung erhalten.“

„Nun, mein Fräulein, dann sind Sie gegen mich im Vorteil, denn ich habe meine Einladung erst diesen Augenblick bekommen . . . doch das tut ja nichts zur Sache. Und da Sie jetzt unterrichtet sind . . .“

Fräulein de Lourdel sah Gaston in diesem Augenblick starr an, als wollte sie in seinem tiefsten Herzen lesen, dann fuhr sie fort:

„Aber . . . Sie wissen, warum Sie eingeladen sind?“

„Zunächst, mein Fräulein, zufällig weiß ich es: weil sonst dreizehn bei Tische wären.“

Das junge Mädchen erhob sich.

„Es ist höflich von Ihnen, mit einem Satze, ja sogar mit einer Lüge auf die ernsthafte Frage zu antworten, die ich an Sie richtete.“

Verdugt erklärte jetzt Gaston: „Aber — mein Fräulein, ich schwöre Ihnen . . .“

Trotz sie ließ ihn nicht ausreden: „Schwören Sie nicht, Sie schwören falsch!“

„Aber ich sage Ihnen nichts als die volle Wahrheit, mein Fräulein.“

„Die Wahrheit?! . . . Wollen Sie etwa behaupten, nicht zu wissen, daß es sich



Großherzog Wilhelm Alexander von Luxemburg.



Demonstration des Polenbundes mit der alten Polenfabne in den Straßen von Warschau.

um eine Heirat handelt? Nichtiger gesagt, um unsere Heirat?"
— „Was — um unsere Heirat? . . . Man will uns verheiraten?"

„Ja, natürlich will man das. Ich habe den Beweis dafür. Ist das nicht empörend?"

Gaston betrachtete Fräulein de Lourel, die einen ganz allerliebsten Eindruck machte . . . War es wirklich so empörend? Er konnte das nicht finden!

„Aber wer hat Ihnen das gesagt, mein Fräulein?"
„Man hat mir gar nichts gesagt, aber ich habe Gespräche belauscht . . . Ein Zweifel ist nicht möglich . . . Kurz, dieses Diner ist eine abgefertigte Sache, um uns zusammen zu bringen." „Wirklich?"

„Ja wirklich . . . Und da ich weiß, daß es vergebliche Mühe wäre, meine Eltern von einer einmal gefassten Idee abzubringen, und ich Sie andererseits nicht zum Manne haben will . . ."

„Was Sie sagen!"
„Sie sehen, ich bin aufrichtig —"

„Ja, das sehe ich allerdings . . ."
„Nun, so habe ich also einen Entschluß gefaßt. Ich habe Sie einfach aufgefordert, um Sie zu bitten, der Einladung zu Madame Valcourt heute abend nicht Folge zu leisten. Dann wird die Sache in sich selbst zerfallen." „Gaston mußte eigentlich nicht, was er sagen sollte. Er fragte nur etwas betreten: „Daher . . . hm — warum wollen Sie mich denn eigentlich absolut nicht heiraten, gnädiges Fräulein?"

„Erstens, weil ich Sie nicht kenne . . ."
„Das ist allerdings ein Grund . . . ein tadelloser Grund sogar . . . Wenn Sie mich nun aber kennen lernten?"

„Ja, ich will Sie aber ja gar nicht kennen lernen, mein Herr! Denken Sie doch, wie schrecklich meine Lage sein würde, wenn ich Ihnen gegenüber die geringste Sympathie empfände . . . Bestig, aufbrauend, jähzornig, wie Sie sind." „Was? Ich bin jähzornig und aufbrauend?"

„Nun, das ist doch fastbekannt . . . Nur meine Eltern wollen es nicht glauben, weil Madame Valcourt sie vollständig zu Ihren Gunsten eingenommen hat . . . Ich möchte wahrhaftig wissen, welches Interesse sie haben kann, Sie mit mir zu verheiraten." „Ja, das möchte ich auch wissen . . . Aber wenn sie behauptet, daß ich weder heftig, noch jähzornig, noch aufbrauend bin, dann muß ich Ihnen ganz aufrichtig erklären, daß sie nicht unrecht hat. Denn wenn es überhaupt einen ruhigen und friedliebenden Menschen gibt . . ."

„Außerdem sind Sie ein Spieler!"
„Was bin ich, — ein Spieler?"

„Haben Sie nicht im vorigen Monat in Ihrem Klub zwanzigtausend Francs in einer einzigen Nacht verloren?"

„Ach? Aber mein Gott, ich habe ja in meinem Leben noch nie eine Karte angerührt . . . Ja, ich habe sogar nicht ein einziges Mal den Fuß in einen Klub gesetzt." „So?"

„Sie glauben mir nicht?"
„Nun denn, nein, ich glaube Ihnen nicht. Ich weiß ganz genau, was ich behaupte. Und ich weiß auch, daß Sie früher mit Fräulein Rose Bridoir verlobt waren und die Verlobung rückgängig gemacht haben, als Herr Bridoir den größten Teil seines Vermögens verloren hatte."

Die Anklage wurde mit so scharfer Stimme ausgesprochen, daß Gaston ganz zerschmettert entgegnete: „Na, wenn dem so ist, dann bin ich ja ein Ausbund aller netter Eigenschaften. Unter solchen Umständen begreife ich, daß Sie nicht meine Frau werden wollen. Ich bin sogar ganz Ihrer Meinung."

Dann aber richtete er sich wieder auf und fuhr fort: „Das Unangenehme . . . aber das Angenehme ist nur, daß ich dieses Fräulein Rose Bridoir absolut nicht kenne."

Fräulein de Lourel schlug einen verächtlichen Ton an. „Sie wollen sagen, Sie kennen sie nicht mehr, seit sie verarmt ist . . ."

„Mein Fräulein . . ."
„Nebenbei muß ich Ihnen eine Neuigkeit mitteilen, die Sie jedenfalls auf andere Gedanken bringen wird. Meine Eltern sind durchaus nicht so reich, wie sie immer geschätzt werden. Sie würden also, wenn Sie mich heiraten, ein recht schlechtes Geschäft machen."

Das war zu viel für Gaston. Sein Stolz empörte sich, und er sagte: „Dah Sie hübsch und reizend sind, mein Fräulein, das sehe ich, daß Sie stolz sind, davon bin ich überzeugt, aber daß Sie sich in diesem Augenblick im Vollbesitz Ihres Vermögens befinden, daran zweifle ich . . . Ich erkläre Ihnen, daß ich weder ein Spieler, noch ein jähzorniger Mensch bin, und daß ich überhaupt nie verlobt war . . . Das ist die reine Wahrheit . . . Und wenn

Ihnen dieses Fräulein Rose Bridoir gesagt hat, daß sie mich kennt, dann besitzt sie eine recht rege Phantasie, das schwöre ich Ihnen, so wahr heute der letzte Tag im Jahre ist." „Es lag in seinem Ton so viel Aufrichtigkeit, daß Fräulein de Lourel nun doch ruhig wurde. Trotzdem kostete sie sich bald und fuhr fort: „Sie brauchen nichts abzuleugnen, denn Rose Bridoir, meine Pensionstrentin, hat mir seinerzeit ihre Verlobung mit Herrn Ernst Serdot selbst mitgeteilt."

„Mit Herrn . . . mit Herrn Ernst Serdot?" rief Gaston und wach plötzlich in ein lautes Gelächter aus. „Ernst Serdot haben Sie gesagt? Ich habe doch richtig verstanden, nicht wahr?"

„Allerdings, mein Herr, am es halb beleidigt, halb Neulaut zurück." „Nun, dann begreife ich alles . . . Sie haben sich einfach in der Person geirrt. Herr Ernst Serdot wohnt im dritten Stock, über mir; wir sind hier erst im zweiten. Sie haben sich in der Etage geirrt, mein Fräulein."

„Wie, mein Herr, Sie sind nicht Herr Serdot?"
„Ne gewiesen, mein Fräulein. Ich heiße Gaston Tillon, zu dienen . . . Und wenn Sie einen Beweis meiner Aufrichtigkeit haben wollen, so lesen Sie diesen Brief, Sie werden darin sehen, daß mich Madame Valcourt wirklich erst heute eingeladen hat, weil dreizehn bei Tisch sind, um einen Gast zu ersetzen, der sich in der letzten Stunde entschuldigt hat."

„Wahrhaftig?!" rief Geneviève erleichtert, „ach, wenn der Gast doch Herr Serdot wäre." „Das wünsche ich in Ihrem Interesse, mein Fräulein."

Die beiden jungen Leute blieben vor einander stehen: er fand sie in ihrer Verlegenheit nun erst recht reizend; sie schämte sich und wußte nicht, was sie sagen sollte.

„Ja, wiederholte Gaston nach einer Pause, „es wäre wirklich schade, wenn Sie die Frau dieses Ernst Serdot würden, denn er soll tatsächlich nicht viel taugen."

Plötzlich reichte Fräulein de Lourel ganz vertrauensvoll ihrem neuen Verbündeten die Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihre Sympathie . . . Was mögen Sie von mir gedacht haben!"

„Wenn ich Ihnen helfen könnte, Sie von diesem Serdot zu befreien . . . murmelte er etwas undeutlich." „Ach ja, das wäre mir das liebste Neujahrsgeheimnis!" rief sie ganz verklärt, „aber wie?"

„Man müßte suchen . . . Vielleicht könnte man einen Konkurrenten für ihn ausfindig machen . . . Einen wohlhabenden jungen Mann, — der vielleicht noch reicher ist als er und deshalb in den Augen Ihrer Eltern noch als bessere Partie gelten könnte. Er würde um Ihre Hand anhalten und — wenn Sie einwilligten, dann würden alle Hindernisse von selbst schwinden."

„Ja, aber, mein Herr, dazu müßte ich doch erst jemand haben . . ."

„Der sich um Sie bewirbt? . . . Nun, überlassen Sie das mir, ich glaube, ich habe diesen Jemand schon gefunden. Nebenbei könnten wir ja heute abend bei Madame Valcourt darüber weiter sprechen . . . denn jetzt haben Sie doch wohl nichts mehr dagegen, daß ich zum Diner komme?"

Geneviève antwortete nicht. Sie begnügte sich damit, bis unter die Haarschwirbeln zu erröten. Aber als sie sich dann zum Gehen anschickte, fragte Gaston: „Sie gehen nicht mehr — eine Treppe höher?"

„Nein!" versetzte sie mit leiser Stimme, und der Blick, mit dem sie das Wort begleitete, zeigte deutlich, daß sie es nicht mehr für nötig hielt, selbst für ihre Wut zu sorgen . . . Sie ahnte, daß ein anderer das übernehmen, und daß dieser Sylvester-Abend über ihr Leben entscheiden würde . . .

Der Tod der Bergleute durch schlagende Wetter

soll nach Untersuchungen eines amerikanischen Arztes weniger durch die Explosion oder die dabei als Verbrennungsprodukt entstehende Kohlenäure, als vielmehr durch den Mangel an Luft, durch Erstickung eintreten. Dieser Arzt, Dr. Halbone, macht deshalb den Vorschlag, den jetzt als Handelsware zu habenden stark komprimierten Sauerstoff im Bergwerke vorrätig zu halten, eventuell vom Schacht aus eine mit den Sauerstoffbehältern in Verbindung stehende Rohrleitung in die Gänge zu verlegen, um im Falle der Not von oben aus die Sauerstoffzufuhr zu ermöglichen; andererseits empfiehlt der Genannte, den Bergleuten auf besonders gefährdeten Stellen einen Vorrat an Sauerstoff mitzugeben, und könnte eine Flasche, welche einen halben Liter Inhalt hat, bequem 60 Liter komprimierten Sauerstoff aufnehmen. Jedenfalls verdient der Gedanke Beachtung, wenigstens die praktische Verwirklichung noch viel Erwägung erfordern wird.

Turmwächters Neujahrsgruß.

Da unten dämmert, in Weiß gehüllt,
Die Stadt mit den spitzen Dächern;
Am Markt, im Wirtshaus „Zum Römerschild“,
Da sitzen die Ehepaare und bekümmern.
Ich, Urban, Pfeifer und Wächter der Stadt,
Bestünde hier oben mich wohlere!
Schmaus! Ihr nur und zecht euch froh und satt,
Ihr Herren vom Rat
Im Sonntagsstaat
Bei Rheinwein und rotem Tiroler!

Mein Weib, die Ursel, ist meiner Eren
Als Bräuerin doch zu ehren:
Sie hat mir gesendet ein trefflich Gebräu —
Auf euch will mein Glas ich leeren.
Ihr Leute, pros! Halt Gott euch gesund!
Doch hört nun und laßt euch sagen:
Das neue Jahr beginnt jehund!
Der Feiger springt,
Der Hammer schwingt,
Die Uhr hat zwölf geschlagen!

Nun rufens die Glocken ins Land hinaus
Vom Turm mit ehernen Zungen;
Da unten erwacht ein frohes Gebräu,
Laut lärmen die Alten und Jungen.
Ich, Urban, Pfeifer und Wächter der Stadt,
Bin doch der Höchste von allen,
Und keiner wie ich so nahe hat
Hier oben im Turm,
Bei Sonne und Sturm,
Gott, Himmel und Glockenschallen!

Ich hebe mein Glas mit dem heißen Trunk:
So heiß! — ihr dort unten — umschlinge
Die Liebe und Freude euch lebenslang
Bis an das Ende der Dinge!
Dem Bürger Eifer! Dem Rathherrn Verhand!

Dem Kaufmann Geld und Ware!
Viel Korn dem Bauer! Friede dem Land!
Und dem Handwerk hold
Einen Voden von Gold —
Das wünsch ich zum neuen Jahre!

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Sylvestre punch (Imperialpunch). Eine Ananas und vier Apfelsinen schält und schneidet man in sehr dünne Scheiben und legt sie in eine Terrine. Hierauf kocht man 3 Gramm ganzen Rint und eine halbe, kleingeschnittene Schote Vanille in 1 Liter Wasser aus, läßt das Wasser noch eine Weile damit ziehen und gießt die Flüssigkeit durch ein Sieb in die Terrine, reibt die Schale einer Zitrone auf 375 Gramm Zucker ab, legt ihn in das Wasser, preßt den Saft von 3 Zitronen hinzu, deckt einen festschließenden Deckel darauf und läßt die Flüssigkeit unter öfters Umrühren erkalten, stellt sie auf Eis, gießt eine Flasche Rheinwein, 1/2 Liter sehr feinen Reak und kurz vor dem Servieren 1/2 Flasche Selterwasser, sowie eine Flasche Champagner hinzu. Dieser Punch ist ein sehr angenehmes, wohlgeschmeckendes Getränk.

Messer und Gabeln zu reinigen. Ein sehr einfaches Verfahren, dieselben schön rein und glänzend zu machen, besteht darin, daß man eine ungelochte Kartoffel entzwei schneidet, sie in feines Siegmehl oder Kalkpulver taucht und die Messer und Gabeln damit abreibt. Angerostete Stellen an Messern bestreicht man mit Petroleum und reibt sie hierauf mit heißgewaschenem, feinem weißen Sande oder heißer Asche ab. Letzteres Verfahren ist bei Tischmessern unbedingt vorzuziehen, weil selbst der feingesteibte Sand noch die Gefahr in sich birgt, auf feinen Stahlklingen Kratzer zu erzeugen.

Achtisch.

1. Kreuzwort-Rästelung.

Ken	ist	die	klein	für	ei	zu	bei
ver	ten	Walt	her	den	den	ist	laut
gott	es	hüll	te	get	gro	see	stun
wer	ei	in	ru	he	tal	ger	stun
jahr	ten	te	ten	stund	was	der	sei
ne	hoch	jung	bei	he	steh	ger	al
la	nen	auch	ge	bleib	ten	wär	te
wie	in	te	ist	die	ern	was	war

2. Rästel.

Wiß! dem All, nimm einen Vers heraus,
Und sieh, es wird das Einzige seiner Art daraus.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Recht, nur einem Tisch; der Kopf in die Hand des Hirsches.
2. Bremen, Posten, Mitternacht, Unvollständig, Nichts, Kurzer, Falscher, Halbentzwei, Durchschneid, Dürre, Krümmen, Nichtig, nicht am Längsten.

Zustand und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Königs-Platz, Charlottenburg bei Berlin, Verlags-Nr. 44. Verantwortlich für die Redaktion der Zeitungsbefehle der
Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Königs-Platz, Charlottenburg, Verlags-Nr. 44.

Zuflüchtiges.



Er kennt seine Dappenheimer.

Freier: „Ich glaube annehmen zu dürfen, daß Sie über den Zweck meines Besuchs unterrichtet sind.“

Vater: „Ja, Sie wollen meine Tochter glücklich machen.“

Freier: „Ihre aufsichtliche erste Absicht?“

Vater: „Zweifellos.“

Freier: „Dann ziehen Sie Ihre Bewerbung zurück.“

Schnelle Erkenntnis.

Mann: „Ich möchte gern wissen, was ich für einen Charakter habe, deshalb bringe ich Ihnen hier eine Schriftprobe.“

Graphologe: „Können Sie begreifen?“

Mann: „Ne!“

Graphologe: „Na, dann sind Sie ein ganz gemeiner Charakter.“

Die Bankierstochter.

„Aber ich weiß nicht, was Sie an meiner Tochter haben? Sie ist doch keine Schönheit!“

„Aber, wer wird denn auf solche Neugierlichkeiten sehen?“

„Weshalb und Herr hat sie auch nicht?“

„Meinst du, Herr Kommerzienrat — die hab' ich im Heberfluh!“

Ein Wunder der Heilkunst.

Einer Dame mußte leider die Nase amputiert werden. Der Arzt hielt es für geeignet, den Defekt aus der Schwanzspitze eines jungen Hundes zu ersetzen. Die Operation gelang vortrefflich, und die neue Nase funktionierte zur vollen Zufriedenheit der Besizerin.

Nur eine seltsame Eigentümlichkeit besah der angelegte Gesichtsvorsprung. Wenn nämlich die Inhaberin lebhafteste Freude empfand, äußerte das Niehörorgan die Gefühlseignung dadurch, daß es in Erinnerung des Ursprungs anfang zu wedeln.